

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Lotterblatt für Wilsdruff.

Alltanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Buchhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Rohorn, Müllig-Roigisch, Ranzig, Neutirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrschorf bei Wilsdruff, Roigisch, Rothschönberg mit Berne, Sacksdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligshadi, Spechtshausen, Taudenheim, Unterdorf, Weistropf, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszeile!

Druck und Verlag von Maria Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für Text und den Inseratenteil: Maria Berger, für Post und die übrigen Rubriken: Hugo Friedrich.

No. 150.

Dienstag, den 20. Dezember 1904.

63. Jahrg.

Im Versteigerunglokale des hiesigen Königl. Amtsgerichts sollen
Freitag, den 23. Dezember 1904, vorm. 10 Uhr,
versteigert werden:

1 Jagdgewehr, 1 Revolver u. a. m.
Wilsdruff, den 17. Dezember 1904.
Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 19. Dezember 1904.

Deutsches Reich.

Die Hochzeit des Großherzogs von Hessen
mit der Prinzessin Leonore von Solms-Hohensolms-Lich wird, wie nunmehr feststeht, am 2. Februar, und zwar nicht in Lich, sondern in Darmstadt stattfinden. Die Feier soll in größerem Rahmen, als anfangs in Aussicht genommen, vor sich gehen, da die Anwesenheit des Kaisers bestimmt zu erwarten steht.

Ein Prinz, der keinen Rauch verträgt.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen soll für sein Schloss Mente ein Rauchverbot erlassen haben. Innerhalb des Schlosses und seiner Gartenanlagen soll niemand mehr rauchen dürfen, auch in den Wohnräumen der Angestellten nicht. Sobald diese sich in der prinzipalen Vivree befinden, dürfen sie angeblich auch außerhalb des Schlosses nicht rauchen; ob sie es auch wirklich nicht tun, ist eine andere Frage. Uebrigens ist dieses Rauchverbot nicht die erste Eigentümlichkeit, die man dem Prinzen nachsagt.

Streitposten.

Offiziell wird geschrieben: Durch sozialdemokratische Blätter ist die Behauptung verbreitet worden, der Justizminister habe eine generelle Anweisung gegeben, überall da, wo es irgend angängig sei, den Landfriedensbruch-Paragrafen zur Bekämpfung des Streitpostenstehens in Anwendung zu bringen. Diese Behauptung entbehrt jeder tatsächlichen Unterlage.

Das „Vater unser“ als Beleidigung der Katholiken.

Man schreibt den „Leipz. N. N.“ aus Bennep: Bei einer unter dem Vorsitz des Kreisrichters abgehaltenen amtlichen Lehrerkonferenz für den Kreis Bennep legte der katholische Geistliche Schöner namens der katholischen Lehrerschaft öffentliche Verwahrung dagegen ein, daß eine amtliche Konferenz, die von den Lehrern beider Bekenntnisse besucht werde, mit dem Gebete „Vater unser“ eröffnet werde. Dieses Gebet enthalte in dem Schluß „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit bis in Ewigkeit“ eine Spitze gegen die Katholiken und verletze deren heiligste Gefühle! Diese Verwahrung rief unter den Anwesenden fast ausnahmslos einen Sturm der Entrüstung hervor; der Vorsitzende wies darauf hin, daß mit diesem Gebete schon seit Jahren die Konferenz eingeleitet werde und sich bisher noch niemand daran gekörnt habe. Der katholische Geistliche mußte Zusage über „Intoleranz“, „konfessionelle Dege“ hinnehmen, auch erklärte der Vorsitzende zum Schluß dieser unerquicklichen Erörterung, daß er sich mit dem Geistlichen noch gelegentlich auseinandersetzen werde.

Der vergebliche Richter.

Einem unerwarteten Ausgang nahm dieser Tage der Prozeß wegen Landfriedensbruchs in Oestermünde. Nachdem der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Rodewyk, ein alter langjähriger Praktiker, das Urteil eingehend begründet hatte, wurde, wie das „Berl. Tzbl.“ schreibt, seitens der Verteidigung vorgebracht, daß der Präsident vergessen habe, die Hauptverhandlung in formeller Weise zu eröffnen. Daß dieser Zwischenfall Bestärkung und Verstärkung hervorrief, ist ebenso selbstverständlich, wie die unverhohlene Freude der zwölf Bestrauten natürlich war. Unter diesen Umständen kommen diese jetzt in der zu erwartenden Revisionsverhandlung vor das Oberste Gericht und haben so noch Hoffnung auf ein milderes Strafmaß.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Wie der „Tal. Rundsch.“ gemeldet wird, hat Morenga einen zweiten Angriff auf Warmbad gewagt, ist aber mit großen Opfern zurückgewiesen worden. Die Verbindung Warmbad-Steinkopf ist aufrecht erhalten. — Nach einem Telegramm aus Windhof sind an Typhus gestorben: Reiter Paul Sangstahl, geb. zu Sibitz, früher Feldartillerie-Regiment Nr. 21, am 8. Dezember im Lazarett Epufiro; Sanitätsunteroffizier Wilhelm Müller, geb. zu Kuelz, früher Feldartillerie-Regiment Nr. 2, am 8. Dezember im Lazarett Epufiro; Reiter Karl Schulz, geb. zu Ballwig, früher Eisenbahn-Regiment Nr. 3, am 13. Dezember im Lazarett Swatopmund; Militärkrankenwärter Josef Verhehl, geb. zu Bodz, früher Garnisonlazarett Ratibor, am 14. Dezember im Lazarett Ojumbinde. An Storbild gestorben: Reiter Walter Boek, geb. zu Kolberg, früher Grenadier-Regiment zu Pferde Nr. 3, am 14. Dezember im Lazarett Ratibor.

Ein Berliner Sittenbild.

Gegenwärtig wird in Berlin bekanntlich gegen den des Vorbes an der kleinen Lucie Berlin beschuldigten „Handelsmann“ Berger verhandelt. Es ist, als ob in der Verhandlung, zu der Tugendbegeisterter „Damen“ der Halbwelt und ihren „Freunden“ geladen sind, eine Bestenle nach der anderen aufgestochen würde. Daran ist man schließlich bei solchen Anlässen nachgerade gewöhnt. Wie eine furchtbare Anlage gegen die Großstadt ließ sich aber der Bericht der „Ghemm. Allg. Ztg.“ über die Vernehmung eines achtjährigen (!) Kindes, das eines Tages im Homboldthain zwei Männer beobachtete, die ein etwa achtjähriges Mädchen durch Anbieten einer Bombontüte zum Mitgehen zu bewegen suchten. Einer dieser Männer habe einen rötlichen Schnurrbart gehabt. Zwischen diesem „Kinde“ und dem Vorstehenden entspann sich folgendes Zwiegespräch: Vorst. (an den früher ebenfalls der Tat beschuldigten Benz und auf Berger zeigend: Was einer dieser Männer dabei? Das kleine Mädchen: Aee, ich erinnere mir der Kerle zu jenen. Sie hatten mir ja noch erst angesetzt. (Weiterleit.) Vorst.: Aber Du bist nicht mitgegangen? Die Kleine: Nicht zu machen, Herr Gerichtshof. Ich habe gesagt: Sie oder Siesel, id wech, wat Sie wollen! (!) Fahren Sie ab! Vorst.: Das war recht. Wie alt bist Du denn, Kleine? Zeugin: Acht Jahre. Der Bericht des genannten Blattes verzeichnet auch an dieser Stelle: „Dritterleit.“ Sollte es nicht auch Leute gegeben haben, denen diese unbewußte Anlage die Schamröde ins Gesicht trieb? Sehr bezeichnend für das Milieu der ganzen Verhandlung ist übrigens folgende Episode: Die Prostituierte Liebetruib stürzte in grober Erregung in den Saal und inszenierte eine erregte Szene wegen der Ausföhrungen der Zeugin Schade. Nach ihr stürzte abermals ein Zeuge in den Saal. Der Vorsitzende fragte ihn: Wer sind Sie? Der Zeuge: Ich? Ich bin der Zeuge Klein und mir haben Sie drauhen gesagt, id wäre beeinflusst, und der schwarze Juhälter, den die Liebetruib jetzt hat, der hat dabei so dreckig gelacht, und da habe ich ihm verhaufen. Vorst.: Sie müssen sich hier aber ruhig verhalten und dürfen Niemanden schlagen. Klein: Dann müssen Sie mir hier im Saale behalten. Wenn ich den schwarzen Ludwig sehe, muß ich ihm wieder haufen. Ich kann nicht gegen meine Natur. Vorst.: Wir können Sie aber nicht im Saale behalten, denn Ihre Vernehmung soll erst später erfolgen. Klein: Herr Gerichtshof, dann stehe ich vor nicht, id bin von den Gerichtsärzten als nervös und reizbar amtlich beglaubigt (große Weiterleit), und wenn ich herauskomme und den Kerl wiedersehe, dann muß ich eben um mir schlagen. Vorst.: Wer ist denn dieser neue Juhälter der Liebetruib? Klein: So ein Schwarzer, id werde mir doch nicht von so 'nem Kerl beleidigen lassen. Hier drin kann ich übrigens auch nicht bleiben, Herr Ge-

richtshof. Hier kommt er mir so vor, als wenn die Decke runterfallen oder mir der Kopf plagen sollte. (Weiterleit.) Können Sie mir nicht irgendwo drauhen anschließen? Es wäre mir schon das liebste, Herr Gerichtshof. Vorst.: Es würde jedenfalls das beste sein. (Weiterleit.) Der Vorstehende gibt darauf dem Manne zwei Beamte mit, die ihn bis zu seiner Vernehmung bewachen sollen. Als sich die Tür öffnet, steht vor ihr ein schwächlicher schwarzer Juhälter mit einer riesigen Beule an der Stirn. Der Zeuge Klein stößt einen tierähnlichen Schrei aus, wird aber von einem Beamten zurückgehalten, während der Schwarze eilig die Flucht ergreift.

Ausland.

Bei dem Prozeß

gegen den Mörder des russischen Ministers des Innern Plehwe, den 25jährigen Kaufmannssohn Egor Sasonow und seinen Komplizen, den 20jährigen Kleinbürger Samuel Leo Sikorsky, lag die Verteidigung in den Händen des Rechtsanwalts Karabichewsky. Sasonow wurde zu lebenslänglicher, Sikorsky zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit auf der Insel Sachalin verurteilt. Die Verhandlung fand unter völligem Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Der Krieg in Ostasien.

Die aus Port Arthur in Tschifu eingetroffenen Russen bestätigen die Versenkung der russischen Kriegsschiffe. Sie erklären, die Japaner hätten dies schon vor zwei Monaten fertig bringen können, offenbar aber die Befestigung der Forts vorgezogen. Die Zerstörung der Saisse durch die Japaner lasse nach Ansicht der Russen erkennen, daß die Japaner die Hoffnung aufgegeben haben, die Festung zu erobern. In den letzten 30 Tagen hätten die Japaner drei Torpedoboote verloren, das dritte sei bei dem Nachtangriff am 14. Dezember gesunken. An dem hohen Hügel hätten die Japaner einen Verlust von 12000 Mann gehabt. Sie könnten den Hügel nur als Beobachtungsposten benutzen. Von den Hauptforts sei keines gefallen. In den letzten 14 Tagen seien drei Dampfer mit Munition und Lebensmitteln in Port Arthur eingetroffen. Die Russen hoffen, daß die Festung sich noch viele Monate halten werde. Das Boot verließ Port Arthur bei einem Schneesturm. Die Russen waren bei ihrer Ankunft in Tschifu nahezu erfroren. Sie überbrachten zahlreiche Depeschen. — „Daily Telegraph“ meldet aus Tientsin vom 17., General Stössel sei durch einen Gewehrschuß verwundet, doch sei die Verwundung nicht schwer. Die frühere Kopfwunde heile aus. Die japanischen Schiffe beteiligten sich am Bombardement. Ein Blockadebrecher brachte 1000 t Kohlen nach Port Arthur. Dort trafen viele Dschunken ein, an deren Besizer die Russen für jede Fahrt etwa 300 Pfund Sterling bezahlten. Die „Nowi Krai“, die unentwegt trotz aller Schwierigkeiten einer fast beispiellosen Belagerung ihr Erscheinen fortgesetzt hat, schreibt: „In der Nähe unseres Speiseraumes sind etwa ein Duzend Granaten freigelegt. Verschiedene Explosionen drückten die Mauern ein, während andere nur die Fenster zerschmetterten. Unser Text wird auf Papier von unbestimmter Farbe gedruckt. Wir haben nicht immer gutes weißes Papier, und wir sind daher manchmal gezwungen, blaues, rotes oder orangefarbenes Papier zu verwenden. Die Soldaten auf den Wällen lesen aber unsere Zeitung mit großem Eifer.“ Eine vollständige Ausgabe der „Nowi Krai“ dürfte vielleicht schon sehr bald nach Schluß des Krieges kaum zu bezahlen sein, wenn sie überhaupt zu haben ist.

Ein Premierminister, welcher maust.

Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Sydney meldet, sind der Premierminister und der Schatzsekretär von Tonga